

## **Thomas Mörsberger**

Vorsitzender des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht eV

### **Zweijahrestagung im November 2016 in Bonn-Bad-Godesberg**

#### **Auszüge aus der Eröffnungsansprache**

1.

In der Vorbereitung für 2016 haben wir lange darüber beraten, ob wir wieder ein pointierendes Motto wählen (wie z.B. 2014: „Das Jugendamt – Bürge für alles und jeden?“). Wir haben uns dann aber entschlossen, das die Programmankündigung für sich wirken zu lassen und darauf zu vertrauen, dass Sie sagen: Die Zweijahrestagung des DIJuF? Kenne ich. Da muss ich hin. Da werden alle aktuellen Fragen behandelt, das macht Sinn, da muss man kein Gesamtmotto finden.

Und die vielen Anmeldungen für die 2. Jahrestagung 2016 belegen, dass inzwischen tatsächlich schon die Ankündigung zur Zweijahrestagung des DIJuF reicht. Wir fühlen uns bestätigt in unserer Einschätzung, dass die einfache Formel reicht, die ja auch zum Markenzeichen des Deutschen Instituts in seiner Entwicklung seit 1999 geworden ist, Forum der Jugendhilfe zu sein, für Politik, Recht und Praxis.

2.

Noch vor wenigen Wochen sah es so aus, als würden die ausgewählten Einzelthemen völlig verdrängt durch die eben indirekt schon angesprochene heimliche unheimliche Novellierung des SGB VIII, versehen mit der m.E. sprachlich unsäglichen Überschrift „inklusive Lösung“. Heimlich deshalb, weil ja eigentlich alles lange Zeit streng geheim ablief, unheimlich, weil man das, was in der Gesetzesbegründung so an guten Dingen beschrieben war, im Text des Gesetzentwurfs leider nicht mehr wiederfinden konnte. Aber inzwischen bin ich

ausgesprochen froh, dass wir beim geplanten Programm geblieben sind. Die drei Themen für heute Mittag waren schon formuliert, bevor wir die ersten Entwürfe der Arbeitsgruppe des BMJFSJ zu Gesicht bekamen. Und z.B. die Themen um die Folgen von Flucht und Vertreibung dominierten zwar vor einem Jahr fast alle anderen Fragen, aber wenn es inzwischen äußerlich etwas ruhiger um diese Themen geworden ist, kommt es ja gerade jetzt darauf an, sich zu vergewissern, was da gut und schlecht, richtig und falsch war. Wo wir neue Impulse brauchen und wo wir uns möglichst geschlossen gegen Zumutungen wehren müssen.

3.

Aber die 2Jahrestagung ist nicht nur ein Ort der anstrengenden Debatten und Lernwerkstätten, sondern auch ein Ort der kollegialen Begegnung. So bieten wir wie bei den bisherigen ZweiJahrestagungen am ersten Abend (also nach der Mitgliederversammlung) Raum zur Begegnung und zu kulinarischem Genuss. Beim letzten Mal wurde das Angebot ergänzt durch einen Einschub per poetry slam. Wer hier war, wird sich an die verschiedenen Fassungen der zum Tagungsmotto passenden Ballade von Friedrich Schiller erinnern, an die Bürgschaft, im Zusammenhang zur Arbeit der Jugendämter.

Wir haben uns überlegt, was wir in diesem Jahr bieten könnten. Es gab noch keine Idee, als das Programm raus musste und deshalb haben wir angesetzt an dem in der letzten Tagung apostrophierten grammatikalischen Konstrukt des Futurum 2, es auf die aktuellen politischen Parolen bezogen und blindlings ins Programm geschrieben: „Wie wir das geschafft haben werden“.

Aber dann saßen wir da. Es sollte um Flüchtlinge gehen. Und da fällt einem das Spaß doch etwas schwer. Sich über uns selbst und namentlich das Jugendamt lustig machen, das ist ok, aber Witze machen auf Kosten Dritter? Das ging natürlich nicht. Aber nun haben wir doch eine großartige Sache gefunden, haben Kontakt aufgenommen zu einer kleinen Theatergruppe des

„Theas“ in Bergisch Gladbach, einer Gruppe von syrischen Flüchtlingen, die dort ein großartiges Stück auf die Beine gestellt haben und heute Abend erneut aufführen werden. Profi-Schauspieler aus Damaskus und Amateure von dort, Erwachsene und Kinder, die ohne Sprache, aber in Ton, Symbolen und Körperbewegung vermitteln, was sie erlebt haben und hierzulande nun erleben.

4.

Die ZweiJahrestagung ist in diesem Jahr geprägt durch Ereignisse und Entwicklungen, die uns alle vermutlich sehr beschäftigen und mehr oder weniger auch ängstigen. Natürlich spiele ich zunächst auf das Ergebnis der amerikanischen Präsidentschaftswahlen an. Vielleicht haben die Super-Optimisten ja Recht und alles wird halb so schlimm. Umgekehrt ins Lamentieren zu verfallen, machte auch keinen Sinn. Aber ich persönlich bin überzeugt, dass wir es in den nächsten Jahren jedenfalls mit völlig neuen Herausforderungen im nationalen und internationalen Bereich zu tun haben werden, und dass das auch direkte oder indirekte Auswirkungen haben wird auf die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe hierzulande. Normalerweise würde ich von meinem Naturell her zuversichtlich bleiben, würde betonen, dass gerade wegen der schwieriger gewordenen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen die Chance besteht, dass die Kinder- und Jugendhilfe in ihrer Bedeutung für unsere Gesellschaft neues Profil gewinnt, neue Konturen entwickeln kann.

Aber da sitzt mir der zweite große Schrecken diesen Jahres im Nacken, nämlich wie schon erwähnt das, was als Arbeitsentwurf einer Novellierung des SGB VIII bekannt geworden ist. Natürlich hoffe ich darauf, dass aus den offenkundigen Fehlern gelernt worden ist, aber diese Hoffnung allein wäre mir zu sehr am status quo orientiert. Ich meine nämlich schon, dass wir manche Veränderungen in der Kinder- und Jugendhilfe brauchen könnten, dass es neuer Impulse bedarf, aber eben nicht solcher, bei denen wir Anlass haben müssen zu befürchten, dass die wohlklingenden Begrifflichkeiten und Überschriften nicht

deckungsgleich sind mit dem, was da wirklich auf den Weg gebracht werden soll.

5.

Wieder zur Eröffnung der ZweiJahrestagung 2016. Ich will die Ansprüche nicht zu hoch hängen, aber vielleicht gelingt uns mit den Vorträgen und Diskussionen dieser Tagung ein kleines Signal, nämlich dass es in der Praxis und in der Wissenschaft trotz aller Schwierigkeiten doch auch neue Ideen und Impulse gibt, die wirklich und glaubwürdig in eine gute Zukunft weisen, die Mut machen.

Ich wünsche uns einen guten Tagungsverlauf!